



Ab Januar erhalten Bedürftige in der Leonhardskirche wieder täglich ein warmes Essen. Seit 25 Jahren gibt es das soziale Projekt in Stuttgart schon.

Fotos: Lichtgut/Schmidt

Bei der Vesperkirche sitzen alle an einem Tisch

Soziales | Hunderte Mahlzeiten pro Tag / Satt machen und Notlage fokussieren / 180 000 Euro kosten die Lebensmittel

Am 13. Januar startet die 25. Vesperkirche in Stuttgart. Pfarrer Martin Fritz hat das Konzept einst entwickelt, das Armen für einige Wochen Teilhabe ermöglichen soll.

■ Von Nina Ayerle

Stuttgart. Es irritiert Hans-Jürgen Grünefeld jedes Jahr aufs Neue. Der Moment, wenn die Mitarbeiter der Vesperkirche am Nachmittag Kuchen verteilen. »Wie gierig die Leute da zugreifen«, sagt der Ehrenamtliche. Das beobachtet er immer wieder. Dabei liegt dies nicht daran, dass die Leute kein Benehmen haben, sondern daran, dass es in ihrem Leben Kuchen äußerst selten gibt. »Das sind Eindrücke, die man für sich selbst gar nicht kennt. Fast wie nach Kriegsende«, sagt der 79-Jährige.

Grünefeld war schon bei der ersten Vesperkirche in Stuttgart dabei. Er war damals im Kirchengemeinderat und wurde gefragt, ob er helfen könne. Von Beginn an engagiert er sich für das Projekt, das jeden Januar Armen und

Obdachlosen in dieser Stadt ein Zuhause auf Zeit gibt. Er sei immer der »Springer vom Dienst« gewesen: »Zugreifen, helfen, hier sein, anpacken«, das sei sein Job. Seit einigen Jahren ist er auch Hauswirtschaftsleiter.

Pfarrer Martin Fritz stieß mit seinem Projekt anfänglich sehr auf Widerstand

Zum 25. Mal findet die Vesperkirche vom 13. Januar an für sieben Wochen statt. Der Stuttgarter Pfarrer Martin Fritz war es, der Grünefeld angesprochen hat. Die Vesperkirche war die Idee von Fritz gewesen. Er wollte »Menschen aus den unterschiedlichsten Armutgruppen an einen Tisch« bringen. So schreibt er es in seinem Buch »Brich den Hungrigen dein Brot«, das von den Anfängen der Vesperkirche in der Leonhardskirche erzählt.

Fritz hatte damals wohl lange für seine Idee geworben. Er war auch mit einigen Widerständen konfrontiert: »Sind neun Wochen nett sein zu Schwachen genug, oder ist das eher eine Vorspiegelung fal-

scher Tatsachen?« Oder kritischer: »Zieht die Vesperkirche nicht Gesindel nach Stuttgart, auf das wir hier verzichten können?« Fritz habe durchaus kämpfen müssen, um das Projekt zum Laufen zu bringen, erinnert sich Grünefeld. »Aber er hatte ein Talent, Spender anzuwerben.«

Darin sind sich alle Helfer und Unterstützer einig. Aber die Vesperkirche macht auf Armut aufmerksam. Und hat noch einen anderen Wert: »Vesperkirche ist nicht nur Armenmahlzeit, sondern auch Gemeinschaft. Viele freuen sich darauf wie auf Weihnachten«, sagt Dekan Eckhart Schultz-Berg und verweist dann auf den Artikel 27 der Menschenrechte: Freiheit des Kulturlebens. »Jeder Mensch hat das Recht, am kulturellen Leben der Gemeinschaft teilzunehmen.« Wer arm ist, wird oft von vorneherein ausgeschlossen, weil er sich eine Teilhabe gar nicht leisten kann.

Damit kommt Schultz-Berg auch zu der Frage, warum es in so einer »reichen Stadt wie Stuttgart eine Vesperkirche braucht«. Für ihn ist die Antwort klar: »Reiche Stadt – teure Stadt.« Man sehe das an

den Mieten, den Preisen für Lebensmittel, den Preisen in Cafés und Restaurants. »Viele sind davon ausgeschlossen. Und denen geben wir nun einen Raum, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben«, sagt er. »Denn das gehört zur Würde, die einem jeden Menschen zusteht.«

Die Vesperkirchen Sais ist in Baden-Württemberg bereits gestartet. Mehr als 30 Vesperkirchen bieten seit Anfang November und noch bis Ende April »Sattwerden an Leib und Seele«, wie Landesbischof Frank Otfried July mitteilte. Die Veranstaltungen öffnen in der kalten Jahreszeit aber nicht nur für warme Mahlzeiten, sondern geben ihren Gästen auch Raum für Gespräche. In fast allen Vesperkirchen gibt es weitere Angebote: medizinische Grundversorgung, diakonische Beratung, Seelsorge, Gottesdienste, Friseure oder ein Kulturprogramm.

In der Leonhardskirche gibt es seit dem vergangenen Jahr auch das Format »Politiker hören zu«. Die Diskussionsrunde mit Landes- und Kommunalpolitikern will man auch in diesem Jahr fortsetzen, sagt die Diakoniefarrerinnen Gabriele

le Ehrmann, die seit 2017 für die Vesperkirche verantwortlich ist. Auch wollte man in diesem Jahr die Gäste noch mehr einbeziehen und sie nach ihren Bedürfnissen befragen. Deshalb führe man die Umfrage »Gäste fragen Gäste« durch, um Erkenntnisse zu erhalten, was man im nächsten Jahr besser machen könne. Umgesetzt habe man in diesem Jahr schon die Toilettenreinigung. Es gebe neue, und die Putzzeiten wolle man verkürzen, kündigt Ehrmann an.

Über 800 ehrenamtliche und hauptamtliche Helfer sorgen für einen reibungslosen Ablauf

Zusätzlich gebe es in diesem Jahr einen Nachtschicht-Gottesdienst und einen muttersprachlichen Beauftragten, der sich besonders um die Gäste aus Osteuropa kümmere. Und anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums gibt es nun außerdem eine neue Wortmarke für die Vesperkirche, diese ist nun analog zum Kirchenkreislogo. Rund 800 Ehrenamtliche und einige hauptamtliche Mitarbeiter der evangelischen

Kirche werden sich in den sieben Wochen darum kümmern, dass alles reibungslos läuft. Das war bei der ersten Veranstaltung noch ganz anders: »Da kamen vielleicht 50 Leute, und es gab Maultaschen«, sagt Grünefeld. Heute kocht das Rudolf-Sophien-Stift täglich Essen für rund 800 Menschen. »Es ist ein großer Betrag, den wir für das Essen ausgeben. Etwa 180 000 Euro«, sagt Ehrmann. Dabei finanziert sich die Vesperkirche fast ausschließlich über Spenden. Das Mittagessen kostet seit 2017 auch nicht mehr fix 1,20 Euro, sondern wird nach dem Motto »Jeder gibt, so viel er kann« ausgegeben. 25 Jahre Vesperkirche. Für Grünefeld ist das nicht wirklich ein positives Zeichen, dass es die Vesperkirche schon so lange gibt: »Mir wäre es ja lieber, wenn wir die Vesperkirche nicht bräuchten.« Die Not ist jedoch in all den Jahren nicht weniger geworden. »Unsere Gesellschaft müsste sich in der Hinsicht verändern, aber ich sehe da keinen Weg.« Wenn es irgendwann die 50. Ausgabe der Vesperkirche geben würde, »dann wäre das kein gutes Zeichen«, sagt er abschließend.

Hohe Bußgelder für Müllsünder

Abfall | Umweltministerium legt neuen Strafenkatalog vor

■ Von Christine Bilger

Stuttgart. Seit dem 1. Dezember gilt eine neue Regelung in Baden-Württemberg, durch die das Rauchen noch teurer werden kann: nämlich dann, wenn die Zigarettenkippen auf den Boden geworfen werden. Der neue Bußgeldkatalog des Umweltministeriums sieht dafür Sätze zwischen 50 und 250 Euro vor.

Im Stuttgarter Rathaus soll Anfang des kommenden Jahres feststehen, welche Bußgelder in der Landeshauptstadt erhoben werden sollen. »Die Landeshauptstadt verfolgt in ihrem Konzept »Sauberes

Stuttgart« auch die niederschwellige Ahndung von Ordnungswidrigkeiten, die durch Littering, also das unachtsame Wegwerfen von Müll, entstehen«, sagt Pressesprecher Martin Thronberens. Er sei um zwölf Stellen verstärkt worden. Zehn dieser Stellen seien von Januar an besetzt, teilt der Sprecher der Stadt mit. Die Neuauflage des Bußgeldkatalogs werde im Rathaus begrüßt, da dadurch eine landeseinheitliche Grundlage geschaffen worden sei. Nun müssten sich die Ämter im Rathaus abstimmen, wie die Bußgelder festgelegt werden. »Den Ermessens-

spielraum gilt es zu nutzen und zweckmäßig am Tatbestand auszurichten«, heißt es dazu aus dem Rathaus.

Kontrollen ab Januar

Für das Wegwerfen von Gegenständen wie Zigarettenstummeln, Kippen, aber auch Obstresten konnte man bisher mit zehn bis 25 Euro belangt werden, das wurde nun auf 50 bis 250 Euro angehoben. Für das Wegwerfen scharfkantiger Gegenstände können bis zu 800 Euro fällig werden. Darunter fallen zum Beispiel Glasscherben. Ab Januar sollen die Kontrollen des Vollzugsdienstes beginnen.

Laudamotion will früher an Start

Flugverkehr | Offensive soll bereits Ende Februar beginnen

■ Von Josef Schunder

Stuttgart. Die österreichische Fluggesellschaft Laudamotion will die Verstärkung ihrer Aktivitäten auf dem Stuttgarter Flughafen auf Ende Februar vorziehen. Mitte Oktober hatte Airline-Chef Andreas Gruber angekündigt, mit Beginn des Sommerflugplans Ende März wolle man statt bisher einer Maschine drei Flugzeuge in Stuttgart stationieren und 17 neue Ziele ansteuern.

Neue Flugziele

Jetzt ist geplant, einen Teil dieses Flugverkehrs schon auf den 27. Februar vorziehen.

Dann soll bereits eine zweite Maschine, ein Airbus 320, stationiert sein und von hier aus die Umläufe starten. Damit kommen Mailand, Neapel, Treviso/Venedig und Bologna sofort ins Programm, außerdem Kopenhagen, Krakau und Budapest. Zudem wolle man ebenfalls schon Ende Februar vier wöchentliche Verbindungen nach Mallorca aufnehmen sowie einen täglichen Flug nach Wien. Später sollen Verona und Alghero (Italien), Göteborg (Schweden), Nizza und Marseille (Frankreich) sowie Podgorica (Montenegro), Split, Pula und Zadar (Kroatien) in den Flug-

plan kommen. Flughafenchefin Arina Freitag sagt, die Verkehrsentwicklung sei erfreulich. Mit Laudamotion könne man das Streckennetz enorm erweitern. »Somit stehen für 2019 die Zeichen weiter auf Wachstum.« Allein für Flüge in der Zeit vom 27. Februar bis Ende März dürfe die österreichische Günstigairline rund 55 000 Tickets und Sitzplätze in Flugzeugen anbieten, sagt ein Flughafensprecher.

Für die Zeit von Ende März bis Ende Oktober hatte Laudamotion 900 000 Tickets angekündigt, 700 000 mehr als im Sommerflugplan 2018.